

# «Ich wünschte, ich hätte falschgelegt»

Die Solothurner Neurologin Maja Strasser behandelt Personen, die an Long Covid leiden. Sie will die Krankheit ins Bewusstsein rücken.

Rebekka Balzarini

Monatelang war vom Coronavirus nicht mehr viel zu lesen, mittlerweile sorgen neue Virusvarianten wieder für Schlagzeilen. Die Variante BA.2.86 breitet sich derzeit auch in der Schweiz aus und könnte in den kommenden Monaten für einen Anstieg der Fallzahlen sorgen. Die Variante unterscheidet sich von Vorgängern wie Omikron, deshalb kann sie von bereits vorhandenen Antikörpern schlechter erkannt und abgewehrt werden.

Für die Solothurnerin Maja Strasser war die Pandemie dagegen nie verschwunden. Im Gegenteil: Täglich trifft sie in ihrer Praxis an der Hauptgasse in der Solothurner Altstadt Menschen an, die unter den Folgen einer Covid-Erkrankung leiden. Die Neurologin warnte schon vor zwei Jahren öffentlich davor, dass in der Schweiz Hunderttausende Personen an Long Covid erkranken könnten. Laut einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation WHO von Juli 2023 leiden fast 5 Prozent der Bevölkerung in Europa unter Long Covid – auf die Schweiz heruntergerechnet wären das rund 420 000 Personen. «Meine Befürchtung hat sich bewahrheitet», so Strasser zu Beginn des Gesprächs auf dem Friedhofplatz in Solothurn. «Ich wünschte, ich hätte falschgelegt.»

## Unterschiedliche Symptome für Krankheitsbetroffene

Drei bis sechs neue Patientinnen und Patienten kommen jede Woche zu ihr. Oft haben sie einen langen Leidensweg hinter sich, erzählt Strasser. Ihre Praxis ist ausgebucht, monatelang müssen Betroffene auf einen Termin bei ihr warten.

Die Symptome, unter denen sie leiden, sind unterschiedlich. Husten gehört dazu, Kopfschmerzen, Müdigkeit. Und in vielen Fällen eine Erschöpfung und Reizüberempfindlichkeit, die so gross ist, dass die Betroffenen ihre Tage in einem abgedunkelten Raum verbringen, weil sie Licht und Lärm nicht aushalten. «Diese Menschen waren vorher gesund, jetzt sind sie schwer krank», so Strasser. Ihr jüngster Patient sei zehn Jahre alt. Das Problem, das viele von ihnen haben, ist, dass sie lange Zeit keinen Namen für ihr Leiden haben. Denn insbesondere nach Erkrankungen mit



Maja Strasser ist Neurologin und behandelt Menschen mit Long Covid.

Bild: Hanspeter Bärtschi

«Diese Menschen waren vorher gesund, jetzt sind sie schwer krank.»

einem leichten Akutverlauf zeigen diagnostische Standardmethoden laut der Neurologin keine klaren Indizien auf, dass etwas im Körper nicht stimmt. «Das verleitet Ärztinnen und Ärzte dann dazu, zu denken, dass das Problem nicht im Körper, sondern im Kopf ihrer Patientinnen und Patienten zu finden ist.»

## Eine Krankheit, so häufig wie Asthma

Dass Long Covid häufig nicht als solches erkannt wird, beschäftigt Maja Strasser. «Orphan disease» ist ein Begriff für Krankheiten, die sehr selten vorkommen. Die medizinische Versorgung für Long Covid ist demnach ungenügend, als ob die Krankheit sehr selten wäre, obwohl es mittlerweile fast so häufig ist wie Asthma. Das beelendet mich.»

Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, das zu ändern. Strasser gründete das Long-Covid-Netzwerk Solothurn, schreibt Leser-

briefe an Zeitungen und Fachzeitschriften, tauscht sich mit Kolleginnen und Kollegen aus und veröffentlichte auf ihrer Website ein Schema, das Hausärztinnen und Hausärzten helfen soll, eine Long-Covid-Erkrankung zu diagnostizieren und therapieren.

«Es braucht einen Paradigmenwechsel», fordert Strasser. Long Covid müsse in der Grundversorgung erkannt und entsprechend therapiert werden können. «Wer Asthma hat, wird auch nicht sofort von einem Pneumologen behandelt, sondern zuerst vom Hausarzt und von der Hausärztin. Erst bei fehlendem Ansprechen auf die Therapie ist ein Besuch beim Pneumologen notwendig.»

## Vielversprechende Therapieansätze

Zwar gebe es auch nach der Diagnose keine spezifische Therapie für Long Covid. Viele Behandlungsansätze können in

## Mit der kalten Jahreszeit wächst das Ansteckungsrisiko

In den vergangenen Jahren kam es im Herbst und Winter zu einem Anstieg der Ansteckungen mit dem Coronavirus. Für Personen, die an Long Covid leiden, steigt damit die Wahrscheinlichkeit, sich erneut anzustecken. Etwas, das laut Strasser möglichst verhindert werden muss: «Bei 80 Prozent der Long-Covid-Betroffenen, die sich erneut anstecken, verschlechtert sich der Zustand erneut», warnt sie und plädiert dafür, Massnahmen zu treffen, um die Zahl der Ansteckungen möglichst gering zu halten. Wichtig ist laut der Neurologin, ein gesundes Raumklima zu schaffen. Regelmässiges Lüften und die Installation eines Luftfilters spielten eine entscheidende Rolle, um die Luftqualität in geschlossenen Räumen zu verbessern. (rba)

Kombination die Beschwerden der Patientinnen und Patienten mindern und ihre Lebensqualität verbessern. Bei einigen helfen Allergiemedikamente oder eine anti-entzündliche Ernährung. «Das ist aber selbst bei Spezialistinnen und Spezialisten noch nicht angekommen. Und das, obwohl rund 200 unterschiedliche Long-Covid-Symptome bekannt sind und alle Organsysteme betroffen sind. Kein Spezialist und keine Spezialistin kann sagen, dass Long Covid ihn oder sie nichts angeht», betont Strasser. Selbst in spezialisierten Long-Covid-Sprechstunden sei die Versorgung häufig noch ungenügend, weil die Erfahrung und das Wissen fehlen würden.

Dabei könnte vieles bereits in Hausarztpraxen abgeklärt werden: Ein Beispiel für einen einfachen Test ist laut der Neurologin, die Patientinnen und Patienten zehn Minuten lang an eine Wand lehnen zu las-

sen. Die Beine dürfen dabei nicht bewegt werden. Bei Long-Covid-Patientinnen und -Patienten führe das zu einem abnormen Pulsanstieg und zu einem starken Abfall des Blutdrucks.

Ein einfacher Test, der laut Strasser aber selten gemacht und ausserdem nicht von der Krankenkasse übernommen wird. «Bei jeder Abklärung mache ich Dinge, für die ich nicht bezahlt werde. Aber letztlich sind sie notwendig, und deshalb nehme ich das in Kauf», erklärt sie. «Da gehört natürlich viel Idealismus dazu. Aber ich behandle jede Patientin so, als wäre sie meine beste Freundin.»

## Empörte Patienten und Kritik

Für ihr Engagement wird Strasser, die in Innenräumen nach wie vor konsequent eine Maske trägt, auch kritisiert. «Es gibt Menschen, auch aus meinem Umfeld, die mir vorwerfen, ich würde Angst verbreiten und Opfergeschichten erfinden. Aber alles, was ich sage, kann ich mit Studien belegen.» Wissenschaftliche Literatur teilt sie etwa auch auf ihrer Website, um über den aktuellen Wissensstand zu informieren. Noch nie habe sie erlebt, dass eine Krankheit so politisch vereinnahmt werde. Es komme sogar vor, dass Patienten nach der Diagnose empört ihre Praxis verlassen, weil sie nicht glauben, dass Covid-19 existiert. Beirren lässt sie sich davon aber nicht. «Eine meiner Schwächen ist, dass ich mich in Dinge verbeisse», sagt sie und lacht kurz auf. «Das ist manchmal etwas anstrengend für mein Umfeld.»

Ihr Kampf habe aber auch mit einem Sinn für Gerechtigkeit zu tun. Mit dem Wunsch danach, dass Menschen eine adäquate medizinische Behandlung erhalten können, ohne dafür kämpfen zu müssen.

Ein erster Schritt in diese Richtung wäre in ihren Augen ein Kompetenzzentrum für die Schweiz, wo Wissen gebündelt und vermittelt sowie die Forschung vorangetrieben werden kann. So, dass auch in der Grundversorgung ankommt, was sie täglich in ihrer Praxis erlebt: dass Long Covid eine für die Betroffenen teilweise schwere Krankheit ist, die aber, wenn sie denn richtig therapiert wird, oft erfreulich gelindert werden kann.

## Ein Musikfestival mitten in der Stadt

Zum fünften Mal finden die Solothurner Musiktage statt. Das steht auf dem Programm: 22 Konzerte an sechs Veranstaltungsorten.

Die Solothurner Musiktage wurden 2018 ins Leben gerufen, mit dem Ziel, regionalen und nationalen Musikschaffenden eine Plattform zu bieten. Am Freitag, 1., und Samstag, 2. September, findet die fünfte Ausgabe statt.

Auch dieses Jahr wird wieder ein breites Spektrum an Genres abgedeckt: Von Rap mit

Jo2Plainp aus Genf, Rock mit dem Power-Duo Ikan Hyu und dem Solothurner Trio The Op-posite bis zu Indie mit Juicy Lemon Club. Insgesamt 22 Konzerte werden an sechs Veranstaltungsorten gespielt. «Wir freuen uns sehr, in diesem Jahr bereits die fünfte Ausgabe durchführen zu können. Von

Jahr zu Jahr beobachten wir mehr Vorfreude auf diesen Anlass bei den Solothurnerinnen und Solothurnern, was uns umso mehr motiviert», so Michael Hofer, Präsident des Vereins Solothurner Musiktage.

Viele der letztjährigen Veranstaltungsorte sind auch dieses Jahr wieder mit dabei: die

Hafebar, der Red John Irish Pub, die Rothushalle, die Kreuz-Sommerbeiz und The Dock. Neu steht auch der Landhaus-saal als Veranstaltungsort auf der Liste. Die meisten Konzerte finden unter freiem Himmel statt. Bei schlechtem Wetter werden die Konzerte in die Innenräume verlegt. Programm-

änderungen werden online, in der Festival App «Solothurner Musiktage» sowie via Social Media kommuniziert. «Die Durchführung des Festivals wäre ohne die Unterstützung der freiwilligen Helferinnen und Helfer nicht möglich», so Virginie Blanc, Vorstandsmitglied des Vereins. Rund 35 Frei-

willige im Alter zwischen 20 und 70 Jahren unterstützen beim Auf- und Abbau, Ticketverkauf, Barbetrieb und vielem mehr.

Die Konzerte an den Solothurner Musiktage sind kostenlos. Wer das Festival unterstützen möchte, kann für 15 Franken ein Festivalbändeli kaufen. (szr)